№ 80. 1840.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 4. Juli. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An den Lohnfuhrmann Hrn. Schmidt, Kirchstraße No. 13, v. 29. v. M.
2) An Madame Rosenberg, Albrechtsstraße No. 53, v. 2. d. M.
3) An Herrn Isaak Landsberg, v. 2. d. M.
4) An den Herrn Polizei-Päsidenten Heinke, v. 2. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

»Ihr Italiener sollt viel geheime Mittel und Kenntnisse besitzen, die einer Braut helfen, die wilden Männer an ihren Heerd zu fesseln; doch sollt ihr sie stets nur als ein Geheimniß mittheilen. Nun, ich dürfte wohl derselben nicht nöthig haben, doch bin ich neugierig, einmal dergleichen zu erfahren. Folge mir in mein Closet, dort sollst Du mir zeigen, was Du von der Kunst Deiner Landsleute verstehst!«

Sie winkte ihm herablassend zu, ihr zu folgen, und trat in ihr Gemach. Der Spielmann folgte ihr; die schwere eichene Thür schloß sich hinter den Beiden und trennte sie von der lästigen Gegenwart der Zofen. Als sich die Prinzessin überzeugt, daß sie allein und unbelauscht seien, trat sie rasch auf ihn zu und hielt ihm den Ring vor die Augen.

»Kennst Du diesen Ring?« frug sie, indem sie ihn forschend anblickte.

Der Befragte lächelte seltsam. »Ich kenne Gold und viele edle Metalle,« sagte er endlich, »und Ringe sind mir nichts Neues!«

»Ich frage, ob Du diesen Ring kennst?« sagte die Schöne heftig. »Ich will wissen, ob Dir bekannt ist, von wem er kommt, wem er gehört?« —

»Warum das nicht?« versetzte der Italiener, »habe ich ihn Euch doch selbst gebracht!«

«Du?! sprich, wer gab ihn Dir, woher kam er in Deine Hände, — lebt er noch, wo, wo ist er? Sprich!«

Der Dämon weidete sich an ihrer innern Angst, deren sie ihm gegenüber nicht Meister zu werden vermochte.

»An den Ufern des Arno, in dem prächtigen Landhause des Marchese de la Torre enpfing ich ihn,« sagte er endlich, indem er mit lauernden Blicken den Eindruck seiner Kunde auf dem Gesicht der Braut beobachtete, — »der edle Signor selbst gab ihn mir, als ich auf seine Villa kam, wo er mit seiner jungen reichen Gemahlin, die ich stets für die schönste unter den Frauen gehalten, bis ich in Euch, holde Prinzessin, die Perle Eures Geschlechts gesehn, haust. Als wir auf seinem Landhause einsprachen und er hörte, daß wir nach den deutschen Landen zögen, da gab er mir den Ring und nahm uns das Versprechen ab, gegen reichen Lohu hierherzuziehn, und ihn selbst in Eure zarten Hände zu überliefern. Da wandelte ich denn diesen Morgen, nach Tagesanbruch, in dem Garten Eures Schlosses mit meinem Gefährten umher, und sann nach, wie ich wohl an Euch unbemerkt kommen könnte mit meiner Kunde, als ich Euch selbst mit dem edlen Ritter, Eurem Bräutigam gewahrte, und deshalb dies Ringlein zu Euren Füßen warf. Verzeiht, edle Dame, wenn ich Euch erschreckte und gefehlt habe.«

Die Prinzessin hatte sich auf einen Sessel geworfen und ihr Gesicht in die Hände verborgen. »Und verheirathet ist er also, sagtest Du, der Marchese, — wirklich? Und gab er Dir keinen Auftrag an mich?«

»O doch!« erwiederte der Italiener, »der edle de la Torre sprach seltsame Worte zu mir, deren Sinn ich nicht recht verstanden, aber ich weiß nicht, ob ich wagen darf, sie Euch zu wiederholen.«

»Sprich, sprich,« rief die Weinende.

»Der Signor trug mir auf, Euch seinen Gruß zu sagen, und er schicke Euch Euren Ring hier wieder, Ihr möchtet Euch nur zufrieden geben, die Reise nach Eurem fernen Norden, um Euch heimzuholen, sei ihm gar zu weit gewesen, und er habe sich deshalb lieber ein feuriges junges Mädchen aus der Campagna zum Weibe genommen; Ihr hier im Norden wäret ihm doch Alle zu kalt, drum möchtet Ihr nur ein Gleiches thun und ihm baldigst nachfolgen! Für die süßen Schäferstunden aber ließ er Euch nochmals danken, er würde sich ihrer noch lange erinnern, und ihr Andenken ihm so manchen Winterabend am Kamine erheitern, wenn er seiner jungen Gattin die Abenteuer seiner Doctorfahrt erzähle.«

Waldine war von dem Sessel aufgesprungen. Zorn entstellte ihr schönes Gesicht, ein Strom von Thränen brach aus ihren Augen.

»Ha, der Treulose, Schändliche!« rief sie, »mich so zu vergessen, so zu höhnen! O falsches Geschlecht, falscher treuloser Mann wie alle deinesgleichen, wie konnte er so seiner Schwüre vergessen! Was sind Männertreue, Männereide, — Falschheit, Lüge!«

»Weiberschwüre!« sagte der Dämon halblaut, und um seine Lippe spielte ein spöttischer Zug.

Die Prinzessin blieb vor ihm stehn und sah ihn groß an. Dann trocknete sie trotzig die Thränen aus den Augen, und stampfte mit dem kleinen Fuß auf den Boden. »Ha, ich kann ihm vergelten,« sagte sie. »Wie Du siehst, habe ich ohnedem wenig nach Deinem Herrn gefragt, und hätte er sich gleich zu der weiten Reise bequemt, und der Fürstin des Nordlands anstatt seiner braunen Schönen die Ehre gegönnt, sie mit seiner erhabenen Hand beglücken zu wollen. Sag ihm, daß ich nicht erst auf sein Kommen gewartet hätte, um mein Herz und diese Hand an einen Würdigern zu verschenken. Sage ihm nur, daß Du zu meiner Hochzeit selbst aufgespielt, und ich ihm zu seinem Glück viel Segen und Heil wünschen ließe, er soll sich's wohl sein lassen nach der langen Doctorfahrt, der armselige Thor!«

Sie ging nach ihrem Schmuckkästchen und nahm mehre Goldstücke heraus, die sie dem Spielmann aufdrang. »Kannst Du schweigen?« frug sie.

»Ewig!« erwiederte der Geist.

»Nun gut,« sagte sie, »hier hast Du Gold, Euern Abgott, Ihr Welschen! Jetzt geh, und sage Deinem Herrn, was Du hier gesehn und was ich Dir aufgetragen. Geh, Sclave! und sage ihm, daß ich Dir diese Kunde mit Gold bezahlt hätte!« Sie wandte ihm verächtlich den Rücken. Der Teufel betrachtete sie mit hämischer Freude und trat dann zurück in das Gemach, und der harrende Diener geleitete ihn wieder durch die Vorzimmer zum Portal des Schlosses. Unterwegs begegnete er dem Zuge der reichgeschmückten Edeldamen und Fräuleins, die zur Hochzeit geladen, im besten Putz jetzt feierlich herbei kamen, der Braut den Kranz nach alter Sitte zu bringen, und sie zum Altar dem Bräutigam entgegen zu geleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Nun glaubte sie es.

Eine arme Wittwe in einer entlegenen Vorstadt hatte eine siebzehnjährige Tochter. Es ward ihr schwer, diese länger zu ernähren, darum sagte sie ihr: Du sollst nun in einen Dienst ziehen, so versuchst Du Dir was unter anderen Leuten und lernst auch mancherlei Arbeit, die Du bei mir nicht siehst. — Es folgten noch dringende Ermahnungen, sich jederzeit ehrlich, sittsam und fleißig zu betragen. Nicht gerne schied Lottchen von ihr, doch mußte es sein, und sie ward zunächst in den Dienst eines alten pensionirten Beamten gebracht, der nach einem Mädchen ausgesehen hatte. Als sie erschien, befand er sich allein zu Hause und sagte: Mein Töchterchen, mit mir wirst Du schon fertig werden, aber nimm Dich vor meiner Frau in Acht. Die ist verteufelt hitzig, lärmt und keift oft Stunden lang, es ist im Grunde ihr aber nicht Ernst damit, nur ihre Gewohnheit so. Thue nur, was sie Dir aufgiebt, immer willig, beweise ihr auch Respekt, denn an einem Nagel im Kopf fehlt es ihr so wenig, als an einem zornigen Temperament. Thust Du aber Deine Schuldigkeit, und sie lärmt doch, was nicht ausbleiben wird, so laß es Dir in ein Ohr hineingehen und zum andern hinaus. — Lottchen nahm sich jetzt zusammen, suchte die ertheilte Anweisung durch Fleiß und Gehorsam zu befolgen, nur in einer Rücksicht konnte sie es nicht. Ward sie nehmlich, was in der That keinen Tag ausblieb, heftig gescholten, konnte sie die harten Worte nicht in ein Ohr herein- und zum andern hinausgehen lassen; empfindlich und nicht gewöhnt daran, pflegte sie unter solchen Umständen vielmehr zu weinen. Dies brachte jedoch ihre cholerische Herrschaft immer noch mehr auf. Was heulst Du, rief sie dann gewöhnlich, wer hat Dir was gethan? Ich halte Dich nur zur Ordnung an, und das müßte Dir lieb sein. Hast Du aber Lust zu heulen, so werde ich ein Stück Holz nehmen, oder die Kochkelle, und schlage Dir den Rücken braun und blau, hernach fehlt es Dir doch an keiner Ursache zum Heulen. — Die schlimme Drohung wurde auch einmal vollzogen, und da eilte Lottchen zu ihrer Mutter, klagte derselben ihr Leid, und bat, sie aus dem qualvollen Dienst wegzunehmen, und sie in einen andern zu bringen. Die alte Wittwe mochte Nichts davon hören und sagte: Du wirst noch Vieles in der Welt mit Geduld ertragen müssen. Es geht nicht so leicht, Dich außer der Zeit aus dem Dienst zu nehmen, wenigstens mußt Du ein Vierteljahr bleiben. — An die Beschreibung, welche Lottchen von ihrer Brotherrin machte, glaubte die Mutter auch nicht, versetzend: Ich habe die Frau doch gesehen und kann mir es

gar nicht vorstellen, das sie so schlimm sein sollte. Lottchen bat sie nun, doch einmal hinzukommen und sich davon zu überzeugen. Die Alte entschloß sich endlich zu einem solchen Gang, doch vorzüglich, um bei der Gelegenheit Madame D... zu bitten, daß sie mit ihrer Tochter, die noch so jung und unerfahren sei, mehr Nachsicht haben und sie schonender behandeln möchte. Vor Kurzem traf sie auch an einem Sonntagnachmittag dort ein und trug in der Küche ihre Bitten vor. Sie wurden jedoch mit einer Donnerstimme beantwortet, mittelst welcher Madame D... Klagen und Verwünschungen, das junge Mädchen betreffend, herausstieß. Herr D... saß während dessen auf seinem Zimmer und schrieb; den Wortwechsel in der Küche aber hörend, dachte er dahin zu gehen, um gütlich zum Frieden zu sprechen. Kaum hatte er indeß seinen Fuß hineingesetzt, als schon die erbitterte Gattin schrie: Was will Er denn hier? Was hat Er sich in meine Sachen zu mengen, die Ihn nichts angehen? Will Er zurück in seine Stube! — Weil Herr D..., ob er gleich stumm blieb, doch etwas noch zauderte, stemmte jene ihre Arme an seinen Leib, schob ihn in die Zimmerthür zurück und schloß sie hinter demselben ab. Daß er sich dies Alles gefallen ließ, war ein kleines Uebel, unter mehreren größeren ausgewählt, die sein Widerstand nur herbeigeführt haben würde. Denn bei einem höchst gefährlichen Aufreizen ihrer höheren Wuth könnte er haben erleben müssen, daß sie unter einem Strom von Verbalinjurien ihm das nächste beste Stück Küchengeschirr an den Kopf geworfen hätte. Traf sie, waren die Folgen nicht zu berechnen, und traf sie auch nicht, litt er immer einen Schaden in dem zertrümmerten Geschirr. Daneben hatte er den eignen Zorn vielleicht am meisten zu fürchten, wenn er, wozu die erste Aufwallung ihn sicherlich antrieb, seine Furie durch thätliche Mißhandlungen strafte. Ihr zur Wehrestellen verstand sich von selbst; dies konnte ihn aber außer sich bringen, er dann zu weit gehen, das ganze Haus zusammenlaufen, Einmischungen der Polizei, eine Scheidungsklage und dergleichen konnten entstehen, und scheiden will Herr D... aus Rücksicht auf die Kinder und anderen Gründen sich nicht lassen. Dagegen blieb es nun doch ein kleines Uebel, daß er von seiner Gattin zur Küche hinausgetrieben ward, mochten schon die zwei übrigen Frauenzimmer etwas spöttisch darüber lächeln. Aus mehreren Uebeln aber das kleinste wählen, ist eine große Weisheit, die manches ganze Volk nicht zu üben versteht, hernach schwer bereuend, das größere aufgelastet zu haben. — Uebrigens war die Mutter des jungen Mädchens nun voll Glauben, mit Recht denkend: Macht sie es mit ihrem Manne so, wie wird sie erst mit meiner Tochter umgehen.

Breslau's Spazierorte vor 100 Jahren.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Von Scheitnig wendet sich der Verfasser nach Grüneiche, dann zu einem Kaffeehause, genannt der »gekrönte Helm,« und von dort nach Neuscheitnig. Unverständlich ist, was er über den »Springstern« sagt:

„Im Spring-Stern hat vor Alters sich manch Gast das Bein versprungen,
Wenn eine schlaue Delila des Simsons Kraft bezwungen,
Jetzt ist der Quarck auf einmal aus, das Bouttel-Bier verlauffen,
Doch in dem Holtze kann man noch zuweilen Schnupffen kauffen.

Jetzt wird der weiße und rothe Hirsch heimgesucht, dann eines »Lämmchens« und eines Wirthshauses zu den »zwei Schwertern« Erwähnung gethan, die eben so wenig jetzt mehr existiren, als der »weiße Engel« (p. 39), der ein kleines Sodom genannt wird.

Auf dem Dome muß es auch lustig genug hergegangen sein, denn es heißt:

V. 40.

„Wer frommer Bräuer Redlichkeit mit mir verlangt zu preisen,
Dem kann der Wirth vom Bischoffshoff ein wahres Muster weisen:
Das Bräuhaus ist zwar gleichfalls rein, doch excipe beim Tanze,
Der Kehraus wird gemeiniglich getanzt auf Wall und Schantze."

Im »Groß-Kretscham« gab es Bier und Fleisch, und der »Ueberfuhr« (also wo jetzt die Schankgelegenheit von Giewald steht) gab es eine Juden-Auberge. — Der Beschreiber wandert nun wieder aufs Land, zeigt uns Treschen, Margarethe und Schafgotschgarten, rühmt die guten Krebse und Fische in Ottwitz, und lobt Bartheln, wo der Wirth auf »gut geräuchertes Fleisch« Gäste bittet. — Was über Zedlitz gesagt wird, ist so arg, daß wir es nicht wiedergeben dürfen; es scheint ein grandioser Tempel der venus vulgivaga gewesen zu sein. — Von Morgenau heißt es:

V. 47.

„Das angenehme Morgenau wird heftig ausgeschrieen,
Als habe es schon manchen Flachs zu hecheln hergeliehen,
Ich meines Orths weiß nichts davon: doch wer kann alles wissen?
Gewißheit halber wird man selbst die Wirthin fragen müssen."

Von der »Knopfmühle« wird erzählt, daß man dort fleißig nach der Scheibe geschossen habe, beim Rothkretscham wird vor arger Prellerei gewarnt, eben so vor dem theuren Kegeln im weißen Vorwerk.

V. 50.

„Von dem Holz-Häussel kommt jetzund auch etwas anzuführen,
Hier muß beinah die halbe Welt die Musterung passiren:
Dem fehlt dies und jener das, ich wüßte nichts zu schätzen,
Dem hier nicht die gelehrte Welt weiß Mängel auszusetzen."

(Also klatschten und medisirten unsere guten Alten so gut, wie ihre Enkel!)

V. 51.

„Wer auf dem Schuhknecht-Boden sich mit Pech nicht will besudeln

Mag sich auf der Leinweber Saal*) mit Vetter Micheln hudeln,
Auf beiden wird das Prager Bier ihm so viel Hitze geben,
Daß ihm der Schweiß wie Perlen wird an Hembd und Hosen kleben."

V. 52.

„Nun kommt die Kretscham-„Quient-Eessentz," die man Eilff Bretter nennt,
Wo man das Jüdische Geschlecht nach allen Stämmen kennt.**)"

Nachdem der Verfasser noch der »Kieffer« (in der Nähe der jetzigen Strehlner Barrière) gedacht hat, geht er wieder zurück auf den »Leimdamm«, beschreibt Brigittenthal, und das Wirthshaus zur »grünen Flasche« in (Polnisch) Neudorf, wo Sancrapatsch***) getrunken wird.

Nach Beschreibung der Herrlichkeiten außerhalb, begiebt sich der Verfasser in die Stadt selbst, nennt unter den Wein- und Caffeehäusern besonders das »süße Löchel«, die »Calvinische Capelle«, wo es warme Pfannenkuchen gab, und weis't zu guter Letzt noch wüsten Mädchenjägern die »Heringsbauden« als den Ort für ihre Zwecke an. Endlich schließt er mit dem 60. Verse:

„Doch Basta! Es ist hohe Zeit, den Kasten zuzuschließen,
Es möchte sonst die halbe Stadt auf mein n Schertz verdrießen.
Wiewohl ich denke hintenrum; Jetzt klopff ich in die Hände,
Der neue Schlendrian ist aus, und auch das Lied zum Ende."

Aus Allem geht hervor, daß an den meisten dieser Vergnügungsorte — die rohe Sinnlichkeit ihren Sitz aufgeschlagen hatte; die Andeutungen auf Ausschweifungen gewisser Art sind so häufig, daß selbst, wenn es der Verfasser hie und da übertrieben haben sollte, doch noch mehr als zu viel als Wahrheit übrig bleibt; was ferner Trunk und Spiel betrifft, so haben es unsere ehrsamen Vorfahren im Allgemeinen noch ein Bischen ärger gemacht, als ihre sogenannten entarteten Enkel, und wir können uns immer noch damit trösten, daß es jetzt wenigstens nicht schlimmer geht, als ehedem.
G. R.

*) Wahrscheinlich in der Nähe des Schuhbodens.
**) Vermuthlich in der Nähe des Jüdischen Kirchhofes.
***) Wer erklärt diesen Ausdruck?

Brief-Kontrolle.

Von S........n: Ist zu sehr ohne inneren Zusammenhang. — Von P.......e: Muß aus verschiedenen Gründen zurückbleiben. — An S. — Pardon! Schwach war ich, doch ach, kein Bösewicht! — An H. G.: Bitte um Angabe Ihrer Wohnung.
G. R.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 4. Juli: „Richards Wanderleben," Lustspiel in 3. Akten.

Verzeichniß der Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 28. Juni: d. Tischlerm. Wuchert T. — Den 29.: d. Instrumentenm. Welzel S. —

Bei St. Matthias.

Den 22. Juni: d. Kutscher Schlegel T. — Den 25.: d. Schuhmacherges. Jeschke 2 T. —

Bei St. Adalbert.

Den 23. Juni: 1. unehl. T.—Den 28.: d. Kutscher Neugebauer S. — d. Kattundrucker Stuhl S. —

Bei St. Dorothea.

Den 23. Juni: d. Kaufmann Fiebag T. — Den 24.: 1. unehl. T. — Den 25.: 1. unehl. S.— Den 28.: d. Einwohner Thomas zu Lehmgruben S. — d. Regierungsrath v. Daum S. —

Getraut.

Bei St. Vincenz.

Den 28. Juni: Tagarbeiter Fellbrich mit der verwittw. Fleischer R. Kinder. — Den 29.: Instrumentenmachergehülfe Weisker mit Jungfrau Frey.

Bei St. Matthias.

Den 30. Juni: Bürger und Branntweinbrenner Scholz mit Jungfrau Speer.

Bei St. Adalbert.

Den 29. Juni: Bürger und Destillateur F. Wolf mit M. Viehweger. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.